

Wien, den 23. Oktober 2012

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Herr Vizebürgermeister, werte Stadträte der ÖVP-Fraktion!

Als Bürger der Stadt, der in Wien arbeitet, aber Waldviertler und Zwettler im Herzen geblieben ist, wende ich mich heute mit einem besonderen Anliegen an Sie. Seit einigen Monaten bin ich nun schon Zeuge eines politischen Schauspiels, das ich nicht länger schweigend beobachten kann. Dank der Bemühungen der kritischen Bürgerbewegung Zwettl 2020 wird immer deutlicher, wie schon seit etwa fünf Jahren an der Planung eines Projekts gearbeitet wird, das nun offenbar, koste es, was es wolle, wider jede politische und ökonomische Vernunft realisiert werden soll. Beinahe im Wochentakt berichten die lokalen Medien darüber, wie die Verantwortlichen der Stadtgemeinde keine Gelegenheit auslassen, die Einwände der Opposition zu ignorieren und die berechtigten Anliegen kritischer Bürger totzuschweigen.

Offenbar machen Sie sich nicht einmal die Mühe so zu tun, als würden Sie zuhören. Als etwa am 15. Oktober die Bürgerinitiative Zwettl 2020 zu einer Pro- und Contra-Diskussion einlud, hatte kein einziger der Stadträte der Mehrheitsfraktion den Mut zu erscheinen. Der Herr Bürgermeister war immerhin ehrlich genug, sich mit dem Hinweis zu entschuldigen, man habe – sinngemäß - in der Eile keine Experten finden können, die den Bau des Einkaufszentrums befürworten hätten können. So versäumten die politisch Verantwortlichen eine konstruktive, sachliche und erstaunlich unaufgeregte Lehrstunde in Sachen gelebter Demokratie und Bürgerbeteiligung, die einer Kleinstadt wie Zwettl zu aller Ehre gereicht. Die Sachargumente der unabhängigen Experten, die allesamt zu dem Schluss kommen, dass das Projekt in seiner derzeitigen Form ökonomisch wie ökologisch nur in ein Desaster münden kann, blieben freilich allesamt unwidersprochen und unwiderlegt.

Wen wundert es, dass es die Spitzen des Gemeinderates nicht der Mühe wert fanden, die über 668 (!) Unterschriften von Zwettler Bürgern und Bürgerinnen gegen die Errichtung des geplanten Megaprojekts persönlich entgegenzunehmen. Zuletzt fand man auch nichts dabei, die Unterschriftensammlung, offenbar in einer Art Panikreaktion, unter Verweis auf eine juristische Spitzfindigkeit für null und nichtig zu erklären, statt endlich dem eigenen Anspruch Genüge zu tun und den von Bürgermeister Prinz selbst geforderten „Mut zum Dialog“ aufzubringen.

Nichts von alledem findet im Übrigen Eingang in die Jubelpostille der Stadtgemeinde, die noch vor kurzem „Zwettl heute morgen“ hieß und jetzt unter dem schlichten Titel „Zwettl“ peinlichst jede kleinste Großtat der Stadtväter aus dem Gestern ausbreitet, während das für heute und morgen Entscheidende mit keiner Zeile erwähnt wird, ganz so, als käme es der Stadtgemeinde einzig darauf an, wichtige Informationen unter Verschluss zu halten.

Man wird mir vielleicht vorwerfen, ich sei als betroffener Anrainer parteiisch. Die Frage stellt sich dann freilich, ob nicht angesichts der Dimension des geplanten Projekts und der Vorgehensweise der Stadtgemeinde jeder mündige Bürger der Stadt aufgerufen ist, Partei zu werden. Zugegeben: ich bin in besonderer Weise Partei. Immerhin steht mittlerweile zweifelsfrei fest, dass die Vertreter der Stadtgemeinde meine Eltern ohne jeden Hinweis auf die längst in Verhandlung stehenden Pläne dazu drängten, justament jenes Grundstück zu verkaufen, das erst eine Zufahrt zum geplanten Projekt ermöglichte. Leider mit Erfolg, denn meine Eltern wollten dem Gemeinwohl nicht im Wege stehen. Es sollten ja, wie es hieß, der Gehweg für die Schüler sowie Parkplätze errichtet, zugleich die Straße verbreitert werden. Kaum war allerdings der Verkauf unter Dach und Fach, durfte man in der Presse erfahren, dass es einen interessierten Investor für ein EKZ gebe. Eine moralische Bewertung

der Vorgehensweise der Stadtverantwortlichen überlasse ich getrost dem aufmerksamen Leser dieses offenen Briefes. Auf eine Erklärung oder gar Entschuldigung des Herrn Bürgermeisters oder des in der Sache besonders engagierten Vizebürgermeisters warten meine Eltern, die sich getäuscht und gedemütigt fühlen, bis heute vergeblich.

Warum die Verantwortlichen tatsächlich ein Projekt forcieren, das das Zeug dazu hat, das funktionierende innerstädtische Handelsleben zu zerstören und zugleich an den Toren der Stadt einen chronischen Verkehrsinfarkt zu verursachen, bleibt mir ein Rätsel. Dabei hätten sich die Stadtväter an diesem einzig verbliebenen grünen Flecken im Herzen der Stadt mit einem zukunftsweisenden Projekt ein Denkmal setzen können, und sie können es immer noch. So könnte man, um nur ein Beispiel zu nennen, ein architektonisch ansprechendes multifunktionales Veranstaltungszentrum errichten, das die Stadtmauer wie auch den nahen Fluss miteinbezieht. Auch jetzt noch könnte hier eine Waldviertel-Galerie mit umgebendem Skulpturenpark entstehen, die Touristen und Kulturinteressierte aus ganz Österreich in die Stadt locken würde. Auch die von den „Grünen“ in Zwettl beworbene Idee einer „Genusswelt“-Ausstellung, die als Schaufenster heimischer Waldviertler Produkte bis Wien ausstrahlen würde, hätte Überzeugungskraft. Ja, selbst ein interreligiöses Zentrum, nutzbar für Lesungen, Vorträge und spirituell motivierte Großveranstaltungen wäre bei weitem geeigneter, Zwettl eine echte Perspektive als Mittelpunkt und Hauptstadt des Waldviertels zu eröffnen als die Entscheidung für ein Rezept aus dem vergangenen Jahrhundert. Den fatalen Erfahrungen in vergleichbaren Städten zum Trotz soll hier also ein weiterer maßloser Konsumtempel entstehen, und das direkt am Rande der historischen Altstadt.

Warum schreibe ich diesen offenen Brief? Sicher nicht bloß, um meinen Protest zu artikulieren und meine Meinung kundzutun. Ich schreibe ihn, weil ich verantwortungsbewussten Stadtpolitikern, die in der Vergangenheit gute Entscheidungen für die Stadt getroffen haben, die Bereitschaft zum Dialog und zur Selbstkritik zutraue. Noch besteht die Möglichkeit, den entstandenen Imageschaden zu reparieren, statt weitere Blamagen in den Medien zu riskieren oder gar den Fall vor Gericht oder beim Volksanwalt ausfechten zu müssen. Ich möchte daher die Herren Stadt- und Gemeinderäte höflich, aber mit Nachdruck daran erinnern, dass sie der Clubzwang nicht von ihrer persönlichen Verantwortung entbindet, die Sachargumente gegen das geplante Projekt zu prüfen und die richtigen Schlüsse abzuleiten. Den Herrn Bürgermeister und seine Stellvertreter und -vertreterin möchte ich daran erinnern, dass Sie neben Ihrem persönlichen Gewissen allein dem Wohl der Bürger und ihrer Nachfolgegenerationen verpflichtet sind, und dass sie deren Interessen mit umso größerer Demut und Umsicht zu vertreten haben, als sie mit dem besonderen Privileg einer absoluten Mandatsmehrheit ausgestattet sind.

Ich habe großen Respekt vor den Trägern der Bürgerinitiative 2020, vor ihrem sachlichen und uneigennützigem Engagement. Ich hätte allerdings menschlich noch größeren Respekt vor Verantwortungsträgern, die den Mut haben, eigene Irrtümer öffentlich einzugestehen. Was einst ein in Bedrängnis geratener Bundeskanzler angesichts der Besetzung der Hainburger Au zustande brachte, können Sie noch lange: Reden Sie mit den Bürgern, befragen Sie unabhängige Experten, und erlauben Sie sich selbst, noch zur rechten Zeit, eine Nachdenkpause.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Martin Weinberger